

XXII. Kürzere Originalmittheilungen und Notizen.

1. W. Salomon (in Heidelberg): Bemerkung zu meiner Notiz: Ueber eine neue Bildungsweise der dritten Modification des Schwefels (diese Zeitschrift **30**, 605).

Erst nach dem Erscheinen der angeführten Notiz erfuhr ich von Herrn Geheimrath Bütschli, dass er selbst in einem gegen Ende des vorigen Jahres (1898) erschienenen Buche: »Untersuchungen über Structures«¹⁾ der Erstarrung des Schwefels aus dem Schmelzflusse einen besonderen Abschnitt²⁾ gewidmet hat.

In diesem Abschnitte ist die, wie schon in meiner Notiz hervorgehoben, von Herrn Prof. Bütschli erdachte Methode zur Herstellung der Präparate ausführlicher beschrieben, als ich das that, und es ist dabei die Ueberschmelzung der Schwefeltröpfchen und ihre Verdampfung im Bereiche der Kryställchen, wie es selbstverständlich meine Pflicht ist hervorzuheben, vor mir eingehend gewürdigt worden; wie ich denn überhaupt, was ja auch in meiner citirten Notiz zum Ausdrucke gekommen ist, Herrn Prof. Bütschli den Hinweis auf die Bildung der Schwefeltäfelchen unter den beschriebenen Verhältnissen verdanke. Auch die von mir unabhängig gemachte Beobachtung über die Verdampfung der überschmolzenen Tröpfchen in einem kreisförmigen Hofe um die Kryställchen ist, wie ich von Herrn Prof. Bütschli erfahre und wie ja schon aus den angeführten Thatsachen hervorgeht, von ihm bereits vor mir gemacht worden.

Bei der Gelegenheit möchte ich auch bemerken, dass V. Goldschmidt schon im Jahre 1897 ganz ähnliche Erscheinungen am Furfuraldoxim, am Phenylurethan und Tolyurethan beobachtet und meiner Meinung nach richtig erklärt hat³⁾.

Endlich möchte ich noch hervorheben, dass Bütschli in seinem schon citirten Buche nicht nur organische, sondern auch anorganische Structures beschreibt, darunter solche, die von grossem Interesse für unsere Auffassung vom Krystallbau sind. Er sucht darin nachzuweisen, dass die aus dem Schmelzflusse erstarrten Schwefelkryställchen zahllose, erst bei sehr starken Vergrösserungen (1700—2000) deutlich sichtbar werdende, äusserst feine Hohlräume umschliessen, die eine regelmässige Anordnung besitzen. Diese beschränken sich aber nach seinen Beobachtungen nicht etwa auf den Schwefel, sondern er hat sie auch in Zeolithen (Analcim) beobachtet⁴⁾ und ist geneigt, seine Beobachtung mit den von Friedel und Rinne beschriebenen merkwürdigen Imbibitionserscheinungen an Zeolithen in Beziehung zu bringen. Ebenso wurden an kleinen Kryställchen von kohlensaurem Kalk (Kalkspath) und an Schliften von Plagioklaskryställchen⁵⁾ entsprechende Structures beobachtet.

1) Leipzig bei Engelmann 1898.

2) a. a. O. S. 434—438.

3) Diese Zeitschr. **28**, 169—173.

4) a. a. O. S. 384.

5) a. a. O. S. 422 ff. und S. 430.